

## **Predigt zum Sonntag Invokavit zu Hebr. 4, 14-16**

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Liebe Gemeinde,

stelle dir einmal vor, du hast ein wichtiges Anliegen, eine Bitte, die du unbedingt der Bundeskanzlerin vortragen willst. Kannst du dann einfach so ins Kanzleramt gehen und sagen, ich muss mal Frau Merkel sprechen? Ja, bis in den Vorraum zum Pförtner kommst du, aber schon bis zum Büro und Vorzimmer der Kanzlerin wirst du nicht mehr vorgelassen werden. Willst du also etwas an sie herantragen, dann kannst du dich nur an den für dich zuständigen CDU-Bundestagsabgeordneten wenden und ihn bitten, er möge doch bei Gelegenheit dein Anliegen einmal der Kanzlerin vortragen. Der Abgeordnete ist dein Stellvertreter und sollte auch dein Fürsprecher sein und der hat Zutritt zur Bundeskanzlerin, zumindest zu ihrem Büro. Das kann aber länger dauern und ob es Erfolg hat, bleibt auch abzuwarten.

Vergleichbar verhielt es sich auf religiösem Gebiet zur Zeit des Alten Testaments. Der einzelne Jude konnte und durfte zwar bis in den Vorhof des Tempels, aber dann nicht weiter, nicht ins „Heilige“ und schon gar nicht noch weiter bis ins „Allerheiligste“, wo Gott mit seinem Geist gegenwärtig war. Dorthin, ins „Allerheiligste“, durfte nur einmal im Jahr, am Versöhnungstag, dem Jom Kippur, der Hohepriester. Als Stellvertreter des Volkes trat der Hohepriester mit Opferblut in das Allerheiligste vor die Bundeslade mit den Gebotstafeln, bespritzte mit dem Opferblut den Deckel der Bundeslade, der als der Gnaden-Thron Gottes bezeichnet wurde und bat Gott, dem Volk seine Sünden zu vergeben.

Aus dem Hebräerbrief hören wir nun, dass die Gemeinde Jesu Christi nun nicht mehr zur Vergebung der Sünden auf die Bitte des Hohenpriesters im Allerheiligsten des Tempels angewiesen ist. Der Tempel wurde dann ja auch zeichenhaft im Jahre 70 n. Chr. zerstört. Die Zeit des AT war erfüllt und damit abgeschlossen. Uns wird gesagt, ihr habt jetzt den „großen Hohepriester“, Jesus, den Sohn Gottes. Er ist der große Hohepriester, der all die vorherigen Hohenpriester übertrifft. Sie alle, angefangen mit Aaron, waren nur ein Vorzeichen, eine Prophetie auf den kommenden großen Hohenpriester und der ist Jesus. Er hat als der Sohn

Gottes das prophetisch Zeichenhafte des Tempels, des Opfern und des Hohepriestertums mit seinem Kreuzesopfer und seinem Blut ein für alle mal erfüllt. Und als der Sohn hat er nicht nur an einem Tag im Jahr, sondern jederzeit Zutrittsrecht bei seinem himmlischen Vater. Einen besseren Stellvertreter und Fürsprecher, der für uns eintritt, der für uns um Vergebung und Gnade bittet, kann es nicht geben.

Wie einst der Hohepriester mit dem Opferblut durch den Tempel geschritten ist, durch die Vorhöfe, durch das Heiligste bis ins Allerheiligste zur Bundeslade an den Gnadenthron, so hat Jesus die Sphären des Himmels durchschritten, bis hin zum himmlischen Thron des Vaters, um dort mit seinem eigenen Blut für uns Vergebung, Gnade und Versöhnung zu erbitten und für uns zu empfangen.

Dass Jesus in dieser Weise unser großer Hoherpriester ist, an diesem Bekenntnis lasst uns dankbar und freudig festhalten. Begehren wir Vergebung unserer Sünden, oder erbitten wir etwas, so ist Jesus unser Stellvertreter und Vermittler, unser einziger und alleiniger Fürsprecher bei Gott

– und nicht etwa Maria und auch kein Heiliger, kein Papst, kein Priester, kein Pastor.

Aber kann man sich denn so einfach an den heiligen Sohn Gottes wenden, der mit dem allmächtigen Vater eins ist (Joh. 10, 30)? Röm. Katholiken sagen, deshalb sei es geraten, Maria oder einen Heiligen und einen Priester zu bitten, dass sie für dich bei Jesus bitten und Jesus bittet dann für dich beim Vater. Da wird aus falsch verstandener Ehrfurcht vor der Heiligkeit Jesu, noch ein Heiliger oder / und ein Priester als Fürsprecher vorgeschaltet - als Fürsprecher beim Für-sprecher Jesus. Im NT steht davon nichts! Das Priestertum des AT ist durch Jesus erfüllt und abgeschlossen und im NT findet es keine Fortsetzung. Die Ämter des NT, die Ältesten (= Presbyter - Priester), Hirten (= Pastoren) und Bischöfe sind keine Fortsetzung des alttestamentlichen Priestertums (Art. XIII Apologia CA). Sie bringen keine Opfer (auch nicht mit dem Abendmahl – kein „Messopfer“) und sie sind für die Gemeinde und den Einzelnen keine Vermittler und keine Fürsprecher bei Christus. Welche Aufgaben haben sie dann aber? Sie sollen auf Jesus als unseren Hohenpriester, als unseren Vermittler und Fürsprecher weisen und uns immer wieder die Worte Gottes nahe bringen – zu unsere Gewissheit, zu unserem Bleiben und Wachsen im Glauben, zu unserer Freude.

Jesus ist allein und unmittelbar unser Hoherpriester bei Gott, unser Vermittler und Fürsprecher, allein an ihn sollen wir uns wenden, allein auf seine Fürsprache vertrauen. Aber kann mich Jesus, der sündlose Sohn Gottes, überhaupt verstehen, dass ich immer wieder sündige? Ja, obwohl Jesus in seinem irdischen Leben ohne Sünde war, war er doch auch vom

Satan und der Sünde versucht. Als er fastete und hungerte, war er vom Satan versucht, mit göttlicher Macht aus Steinen Brot zu machen. Er war versucht, den zweifelnden Juden seine göttliche Macht zu zeigen – von der hohen Zinne des Tempels zu springen und dabei unverletzt zu bleiben. Vom Satan war er versucht, als irdischer König ein jüdisches Weltreich aufzurichten. Durch den Mund seiner Jünger war er versucht, dem Vater ungehorsam zu werden, dem Leiden und Kreuzestod zu entfliehen und sein Leben zu retten. Er war versucht, die Gegenwart und Liebe des Vaters zu bezweifeln, als er am Kreuz rief (Mt. 27, 46): „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“, dann aber sprach (Lk. 23, 46): „**Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.**“

Weil Jesus selbst von der Sünde versucht war, kennt er unsere Situation, er fühlt sie uns nach. Jesus weiß, welchen Kampf, welche Anstrengung es kostet, gegen die Sünde zu kämpfen und ihr zu widerstehen. Jesus leidet an unserer Situation mit uns, er weiß, um unsere Schwachheit, wie schwer es uns fällt, der Sünde zu widerstehen, und dass wir aus Schwachheit auch immer wieder der Versuchung nachgeben. Solch einen verständnisvollen, einfühlsamen, mitleidenden Hohenpriester haben wir in Jesus. Er versteht uns, er fühlt mit uns, er liebt uns. Deshalb brauchen wir nicht noch einen verständnisvollen heiligen Fürsprecher oder Vermittler bei ihm. Wir können und sollen uns direkt an Jesus wenden, er ist direkt und allein unser Fürsprecher beim Vater. Zu Jesus müssen wir nicht über ein Vorzimmer-Büro und müssen auch an keinem Pförtner vorbei, etwa an Petrus mit dem Himmels-Schlüssel, wie es im Witzblatt oft dargestellt wird. Nein, wir haben freien Zugang zu Jesus unserem Herrn und haben damit freien Zugang zum Thron der Gnade Gottes.

Wie muss das in den Ohren der Juden geklungen haben? Der Brief war ja an die Hebräer gerichtet. Sie dachten an den Tempel und den Hohepriester von Jerusalem, und nun wird ihnen gesagt: Jeder von euch kann jetzt im Namen Jesu direkt ins himmlische Allerheiligste zum Thron der Gnade vor das Angesicht Christi treten und um Vergebung und Gnade bitten. Dort erfüllt Gott den Segen, den er dem ersten Hohenpriester Aaron geboten hatte. Am Gnadenthron Jesu Christi erfährst du es: Der Herr segnet dich und behütet dich, der Herr lässt leuchten sein Angesicht über dir und ist dir gnädig, der Herr erhebt sein Angesicht auf dich und gibt dir Frieden – jetzt, hier schon im irdischen und dann im ewigen Leben.

Zu Jesus kann und soll jeder Mensch zu jeder Zeit ganz direkt kommen. Einladend spricht Jesus (Mt. 11, 28): „**Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.**“ - Erquicken mit Gnade und Vergebung, mit Glauben, Liebe, Hoffnung und ewigem Leben. Jesus erhört unsere Gebete, wie er verheißen hat (Joh. 14, 13): „**Was ihr**

**bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn.**“ Darum beten wir zu Gott immer im Namen seines Sohnes. Denn ohne Jesus steht der Mensch vor Gott als seinem Richter. Aber im Namen Jesu dürfen wir Gott unseren Vater und wir uns seine Kinder nennen. Im Namen Jesu hört uns Gott, zürnt und richtet uns nicht, sondern blickt gnädig, vergebend und segnend auf uns. **„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade.“** Also nicht mit Angst, Furcht und Zweifel, nicht mit „Zittern und Zagen“. Wir müssen nicht in Ungewissheit mit der bangen Frage vor Gott treten, ob er uns denn gnädig sein wird. Sondern weil wir Jesus zum Fürsprecher haben, dürfen und sollen wir mit Zuversicht, in Gewissheit und Freude, zum Thron der Gnade Gottes treten. Wir dürfen schon hier und heute in der Gewissheit leben, dass uns all unsere Sünden durch das Kreuzesopfer Jesu vergeben sind, dürfen leben in der Gewissheit unseres Heils, in der Zuversicht und Freude auf unserer Zukunft in Gottes Ewigkeit. Glaubt es Jesus, unserem Herrn und Hohenpriester und zweifelt nicht daran!

Von Gottes Thron der Gnade werden wir seine Barmherzigkeit empfangen und in Zeiten, in denen wir Hilfe brauchen, werden wir seine Gnade finden. Gottes Thron der Gnade ist im Himmel, aber in verborgener Gestalt auch schon jetzt hier, überall dort, wo Gottes Wort und Sakrament ausgeteilt wird – auf der Kanzel und am Altar. Überall dort ist mit seinem Geist unser großer Hoherpriester, Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Herr und Heiland – gestern, heute und derselbe in Ewigkeit. Lasst uns an diesem Bekenntnis festhalten - zu unserer Gewissheit, Freude und Seligkeit.

Amen

Detlef Löhde